

Beilage zu den Blättern für literarische Unterhaltung.

Nr. 8. 30. August 1828.

Romanenliteratur.

1. Fregoso, der kühne Banditenführer. Romantisches Räuber-gemälde aus dem 19. Jahrhundert. Ludwigsburg, Nast. 1828. 8. 1 Thlr.
Steht, um mit Prinz Hal zu reden, auf der tiefsten Saite der Deutseligkeit. Es läßt sich von dem Buche durch- aus weiter Nichts sagen, als daß es leider existirt.
2. Fugage, oder die Abenteuer im Schlosse Sarviedro. Eine romantische Räubergeschichte von H. Kronhelm. Zwei Bände. Braunschweig, Meyer. 1827. 8. 2 Thlr.
Mannichfaltiger in den Begebenheiten, mehr Methode im Plan als jener Roman, zeichnet er sich auch durch eini- ges Streben nach Haltung und einen leidlichen Styl vor ihm aus, gleicht ihm wieder an Conception und Richtung, und ist also nicht höher als des unvergleichlichen Sir Johns Gut- ter für Pulver, d. h. hier, für Leihbibliotheken, für den nimmer- satten Magen, das lesebegierige Publicum, anzuschlagen.
3. Der Vampyr, oder die Todtenbraut. Ein Roman nach neugriechischen Volksfagen. Von Theodor Hilde- brand. Zwei Theile. Leipzig, Kollmann. 1828. 8. 1 Thlr. 18 Gr.
Das Kurze und das Lange, oder vielmehr die Moral bei der Sache ist, daß kein Jüngling in Liebesaffären ver- geflicher Natur sei, noch in ein neugriechisches, walachisches und ungarisches Mädchen sich verlieben möge, weil die Ver- lassene durch seine Untreue getödtet zum Vampyr wird und ihm das Blut ausaugt, statt daß unsere deutschen Didono abandonato höchstens sığürlich das Augenausstragen androhen. Wird selbst das beste Lied matt, wenn es zu viel Verse hat, um wie vielmehr das Gräßliche, wenn es sich immer und im- mer wiederholt. Der Verf. muß seinen Lesern eine übermä- ßig kleine Portion von Scharfsinn zutrauen, daß er, um sie in Kenntniß von Euboiskas Wesen, als einem dem Grabe ent- stiegenen Gespenst, zu setzen, alle Merkmale davon bis zum physischen Ekel ihnen immer von Neuem erzählt. Hätte er doch ein besseres Vertrauen zu ihnen gehabt, und den durch die vermiedenen Wiederholungen gewonnenen Raum dazu ver- wendet, den Schmerz der Gestorbenen, wider ihren Willen den Geliebten gäulen zu müssen, wenigstens anzudeuten; da- durch war die Sage ins Romantische hinüberzuziehen, das Teuflich-fragenhafte und das Langweilige in der Behand- lung zu mindern. Für Stoffe der Art ist das Vernich- tendste, die Grillen einer düstern Phantasie platt und kahl profaisch aufzufassen.
4. Dichtungen von Johann Gabriel Seidl. Dritter Theil, oder: Erzählungen. Der Maurer und der Schlos- ser. Romantisch-komisches Singspiel. Wien, Söllinger. 1828. 8. 12 Gr.
Der Verf. beurkundet ein angenehmes Talent, einen Zug, eine Idee zu einer Erzählung zu verarbeiten, die, trotz ihrer Kleinheit, ein beschlossenes Ganze ausmacht. Die Sce- nen aus den „Glitterwochen“ sind für harmlos gaukelnde Poffe stellenweise zu besonnen, absichtlich und vernünftig, für seinen Scherz des höhern Lustspiels in den Schilderungen der Nebenbuhler, die den jungen Ehemann beängstigen, zu über- trieben. Der Text zu dem Singspiel: „Der Maurer und der Schlosser“, ist einem andern auf deutschen Bühnen be- nuzgen vorzuziehen, schon deshalb weil Seidl recht passend den Schauplatz nach Livorno verlegte, in welcher südlichen Hafenstadt Orientalen unbeachteter, nach den Sitten ihres Landes leben können als in Paris. Es ist zu beklagen, daß der Verf. Parfums für ein Zeichen des guten Tons hält.

Es brauchte solches Mittels nicht, seine gefällige Erschei- nung noch gefälliger zu machen; einfacher und er war lie- benswürdiger.

5. Panorama launiger und ernster Erzählungen, oder des Le- bens Licht und Schatten in launigen und ernsten Erzäh- lungen. Von Sebald. Zweiter Theil. Leipzig, Wey- gand. 1827. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Blämelt weniger als jener Dichter und Erzähler, weicht ihm aber an Geist und Poesie. „Das erste Fischerstechen“ und „Der Erbprinz“ ziehen durch eine gewisse altväterliche treuherzige Einfalt an, mit welcher der Gegenstand nicht umkleidet, sondern nur so eben in seiner natürlichen Beschaf- fenheit, ohne alle Zuthaten, gegeben ist. Diese scheinbare Armuth ist keine Dürftigkeit noch Unbeholfenheit, vielmehr die Ueberzeugung, daß die schlichte Alltagstracht hier die kleid- samste ist. „Die verhängnißvolle Heimkehr“ übertrifft an Gräßlichkeit den in der Fabel ihr ähnlichen „Wierundzwanzigsten Februar“. Vater und Mutter sind ein Abgrund gemeiner Schändlichkeit; der von ihnen getödtete Sohn wird nicht von den Furien des fluchbeladenen Geschlechts in die Irre getrieben, er stirbt völlig schuldlos, gleich der verhei- ratheten Schwester, die untergehen muß, damit sie nicht Augenzeugin der Schmach ihrer Familie werde.

6. Das danziger Neujahrs-geschenk. Enthaltend: Lieder in die Haushaltung. Fabeln, frei nach dem Spanischen des Priarte. Profaische Aufsätze. Herausgegeben von P. H. W. Schnaase. Danzig, Schnaase. 1828. 8. 16 Gr.

Ist in dem was der Verf. aus eigenem Schatz hinzuge- than von einem Danziger zu würdigen und also auch zu be- urtheilen. Die Lieder in die Haushaltung überreizen die Ein- bildungskraft der Hausgenossen nicht, selbst wenn sie so neu in der Literatur und dem Leben wären, daß sie das Rhein- weinlied von Claudius zum erstenmale in dieser Sammlung kennen lernten. Priarte wird so eigentlich nicht zu den spa- nischen Classikern gezählt. Er gehört einer Zeit an, wo al- les nationale Streben unter den span. Gelehrten und sogenann- ten Dichtern erloschen war, und sie sich bloß nach französische- n Mustern bildeten. Priarte's Fabeln sind weder poetisch noch kindlich naiv, sondern polemisch und künstlich in der äußern Form, die jedes Versmaß, das die Spanier haben und sich aneignen können, als Musterstück vorlegt. Es ist schade, daß der spanische Consul einen so französischen Ge- schmack hatte; sein Freund hätte uns ohne diesen Umstand vielleicht Uebersetzungen von spanischen Gedichten gegeben, an denen Begeisterung und Liebe, nicht bloß der klügelnde Verstand geholfen.

7. Der Student von Leiden, ein historisch-romantisches Ge- mälde aus dem dreißigjährigen Kriege von Robert Wal- thers. Magdeburg, Heinrichshofen. 1827. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Nicht vor Magdeburgs rauchende Trümmer, auf Lügens Ebenen, zu Wallenstein's astrologischen Träumereien führt uns der Verf.; sein Vorwurf ist, uns die Mark Branden- burg in dem Augenblick abzuschildern, wo sie unter den Ge- waltstreich von Feind und Freund, am meisten durch die Charakterschwäche eines von Günstlingen misleiteten Fürsten, litt und fast erlag, als die Vorsehung den helfenden Retter in der Person des Kurprinzen, nachmaligen großen Kurfür- sten Friedrich Wilhelm, schickte. Kein knechtischer Nachah- mer Walter Scott's, schreibt der Verf. in seinem Geiste und vielleicht auch in seiner Manier. Nur die Klarheit, mit der S. uns die Zeit mit ihren Sitten und Eigenthümlichkeiten kennen lehrt, erreicht er noch nicht ganz, gleicht ihm dage-